



SEHEN STATT HÖREN

... 02. Oktober 2010

1480. Sendung

In dieser Sendung:

DER PRÄSIDENT – GANZ PRIVAT aus dem Leben von Rudi Sailer, Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes seit 2009

Porträt Rudi Sailer

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Ich bin hier von Almwiesen und Bergen umgeben, die Sonne scheint – man könnte so richtig abschalten! Ich kann mir gut vorstellen, dass Menschen, die täglich der Hektik und dem Stress der Großstadt ausgesetzt sind, egal ob hörend oder gehörlos, sehr gerne hierher kommen, um sich zum Beispiel in so einer Hütte von all dem zu erholen. Die Pächter dieser Hütte sind Traudel und Rudi Sailer. Die meisten von Ihnen kennen Rudi Sailer gut. Seine Person steht heute im Mittelpunkt unserer Sendung, weil wir ihn auch einmal von einer anderen, eher unbekannten Seite kennenlernen wollen.

Rudi Sailer in Aktion beim GMU und im Gehörlosenbund, dann als Bergwanderer

Titel: „DER PRÄSIDENT – GANZ PRIVAT“

Rudi Sailer: Hallo. Grüß Gott!

Jürgen Stachlewitz: Du siehst gut erholt aus.

Rudi: Ja, hier auf 1200 Meter Höhe ist die Luft rein und frisch.

Jürgen: So wie auf der Almhütte, auf der du aufgewachsen bist. Erzähl mal – wie war das? Deine Eltern waren gehörlos – habt ihr euch in den Bergen nicht einsam und isoliert gefühlt?

Rudi Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund: Ich bin nicht hier aufgewachsen, sondern im Allgäu – auch auf einer Höhe von ungefähr 1200 Metern. Ich bin auch nicht in einem Krankenhaus, sondern in einer Almhütte auf die Welt gekommen – so wie mein Bruder und auch schon meine Mutter. Als ich auf die Welt kam, war keine Hebamme zur Stelle. Die brauchte so lange bis zu uns herauf. Ich wurde 1950 geboren.

Fotos von Rudi Sailer Kindheit

Rudi als Baby mit Oma 1950 / Rudi mit Bruder und Eltern, Winter 1951

Rudi: Ich wuchs mit vielen Tieren vollkommen in der Natur auf. Wir waren umgeben von Wiesen, Wäldern und hatten so viel Freiraum. Mein Bruder und ich haben uns ständig frei bewegen können. Dort, wo wir wohnten, standen insgesamt drei Häuser. Wir konnten auch mit anderen Kindern toben und spielen.

Am liebsten spielten wir aber mit den Tieren, am meisten mit den Kühen.

Fotos von Rudi Sailer Kindheit

Foto Rudi Sailer und sein Bruder (ebenfalls gehörlos)

Rudi: Später beschloss mein Vater, der in München geboren und aufgewachsen war, mit der Familie wieder zurück in seine Heimat zu ziehen. Dort waren die Arbeitsmöglichkeiten für sie besser. In München gab es auch eine Gehörlosenschule für uns Buben. Zuerst besuchte ich aber den Kindergarten. Als ich das erste Mal dort war, war ich umringt von vielen anderen gehörlosen Kindern. Dort, wo ich aufwuchs - in der Natur und mit Tieren - waren wir uns der Gehörlosigkeit gar nicht so bewusst. Wir gewöhnten uns aber schnell an die neue Situation und spielten und gebärdeten viel mit den anderen Kindern. Als ich dann in die Schule kam, merkte ich, wie alle Lehrer immer nur mit dem Mund artikulierten. Ich war anfangs irgendwie irritiert und musste mich erst einmal daran gewöhnen. Auch kann ich mich noch gut an die intensiven Artikulationsübungen erinnern – meine Güte war das mühsam. Ich konnte keinen Buchstaben gut aussprechen, bis auf das „r“. Das hörte sich wohl immer gut an.

Fotos: Rudi Sailer mit Eltern / Rudi im Kindergarten 1955 / Einschulung 1956

Klassenfoto: 1. Klasse bei Frau Ulrich, 1956 / Rudi mit Höranlage

Klassenfoto: 3. Klasse bei Herrn Römer, 1958
Jürgen und Rudi in den Bergen

Rudi: So besuchte ich also die Gehörlosenschule in München.

Jürgen: Du bist dann in München geblieben. Hattest du kein Heimweh nach den Bergen? Und bist du wegen der beruflichen Möglichkeiten oder wegen der anderen Gehörlosen in München geblieben?

Rudi: Da meine Eltern in München Arbeit gefunden haben, zogen wir alle nach München. Mein Vater war darüber sehr glücklich, weil er so wieder die Gehörlosengemeinschaft um sich herum hatte. Das fand er sehr gut und meine Mutter musste sich anschließen.

Jürgen: München war ja die Heimat deines Vaters?

Rudi: Ja, darum fühlte er sich auf der Alm schon irgendwie einsam. Ich kannte dieses Gefühl als kleines Kind ja noch nicht. In den Ferien im Sommer fuhr ich jedes Jahr ins Allgäu. Nach Beendigung der Schule begann ich eine Ausbildung zum Feinmechaniker und arbeitete in einem Unternehmen in der freien Wirtschaft. Ich durchlief die Ausbildung nach den normalen Vorgaben und Zielen der Hörenden, und ich machte auch meinen Abschluss in diesem Beruf. Damals begann ich auch im Sportverein für Gehörlose aktiv zu werden, im Schwimmen, in der Leichtathletik.

Jürgen: Du hast dann also deinen Weg gemacht. Aber deine Liebe zur Heimat bestand dann schon noch?

Rudi: Ich bin nach wie vor gerne beim Wandern in den Bergen, aber im Allgäu bin ich eher selten.

Fotos von seiner Jugend

Schulausflug 1961 / Hütte mit Freunden in Sudelfeld 1963

Klassenfoto: 9. Klasse bei Herrn Moser, 1964
Filmzuspielung Sportveranstaltung (Sehen statt Hören, 27. 9. 1985)

Bundesjugendtreffen der Gehörlosen in München 1985, Rudi Sailer schreibt Siegerurkunden

Rudi Sailer und Jürgen schauen Fotos an

Jürgen Stachlewitz: Man sieht hier auf den Bildern, wie früh du dich schon für die Verbandsarbeit interessiert hast. Woher kam deine Motivation? Hattest du damals Vorbilder?

Rudi Sailer: Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich damals jung war, dass meine Eltern oft Besuch bekamen, es waren immer wieder Gehörlose bei uns. Zu dieser Zeit war

mein Opa in der Vereinsarbeit sehr engagiert. Vielleicht habe ich das von ihm geerbt. Dabei war mir vor allem immer die Gemeinschaft sehr wichtig. So konzentrierte ich mich auf die Jugendarbeit. Ich merkte damals, dass es um die Jugendarbeit nicht besonders gut bestellt war. Ich versuchte, diesen Bereich wieder mit Leben zu füllen und warb ständig bei den jungen Leuten dafür, dass sie viel mehr unternehmen könnten.

Fotos: Rudi in der Vereinsarbeit / 1. Jugendleiterlehrgang der DGSJ, November 1979 / mit Vorsitzenden vom Gehörlosen-Sportverband

Rudi: Im März 1979 habe ich mit meiner Arbeit im Sportverband begonnen. Danach hat sich einiges in dem Bereich getan. Wir konnten auch auf politischer Ebene viel bewegen. Besonders spannend war die Zeit während des Weltjugendlagers (1981) in Köln. Es waren unheimlich viele Teilnehmer aus der ganzen Welt dabei, über 500 junge Leute organisierten ihr Lager selbst. Gleichzeitig fanden die Weltspiele der Gehörlosen in Köln statt. Die Zeit war sehr aufregend und viele junge Menschen waren unheimlich motiviert.

Fotos vom Weltjugendlager in Köln, 1985

Rudi: Unter den Sportlern wurde die Anerkennung der Gebärdensprache sehr kontrovers diskutiert und auch andere wichtige Themen. Diese Diskussionen konnten auch in die gesamte Gehörlosengemeinschaft eingebracht werden. Die Gehörlosen-Sportjugend war der erste Verband, der die Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache einforderte. Wir baten auch andere Jugendverbände um Unterstützung. Diese Forderung wurde dann dem Deutschen Gehörlosen Sportverband vorgelegt, der sie dann beim Deutschen Gehörlosenbund vorgelegt wurde. Danach kam der Stein ins Rollen, was bis heute kaum jemand weiß. Die Sportjugend war der erste Verband!

Rudi und Jürgen am Maibaum in Oberföhring
Muspillstraße in München-Oberföhring / Das frühere Gehörlosenzentrum (Stadtverband der Gehörlosen München)

Rudi: Im Erdgeschoß dieses Hauses befand sich der Saal, der nicht besonders groß war, aber immer wieder bis auf den letzten Platz gefüllt war, wenn interessante politische Themen diskutiert wurden. Eine Diskussion war aber besonders spannend – das war, als es um die Frage ging, ob LBG oder DGS ver-

wendet werden sollte. An dem Abend waren Vertreter vom Landesverband, vom Deutschen Gehörlosenbund und von anderen Verbänden anwesend. Der Saal war brechend voll; die Leute standen sogar auf den Tischen und mussten die Köpfe einziehen, weil die Decke so niedrig war. Sogar draußen standen Gehörlose dicht gedrängt an den Fensterscheiben, um die spannende Diskussion im Saal mitzuverfolgen. Die Zeit war damals sehr aufregend, auch auf Bundesebene, als es um die Deutsche Gebärdensprache ging. Ein Tag ist mir besonders in Erinnerung geblieben, der 9. November 1989. Der Gehörlosenverband hatte eine Mitgliederversammlung und es ging wieder um die Frage der Deutschen Gebärdensprache und darum, wie Dolmetscher übersetzen sollen. Am nächsten Tag erfuhren wir dann, dass zur gleichen Zeit wie unsere Mitgliederversammlung in Berlin die Mauer gefallen war. Auch die Gehörlosen erlebten zu dieser Zeit eine Wende – aber in der Gebärdensprachbewegung.

Jürgen: Du warst auch viele Jahre im Beirat des Deutschen Gehörlosen Bundes, später auch Vizepräsident. Wie war das?

Rudi: Ich wurde 1991 im Deutschen Gehörlosen Bund Beisitzer und später Vizepräsident. Hauptaugenmerk unserer politischen Arbeit war die Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache. Damals dachten viele Gehörlose, dass es nicht möglich sei, die Gebärdensprache im Gesetz zu verankern, lediglich eine öffentliche Anerkennung sei möglich. Der damalige Präsident Uli Hase und ich setzten uns aber vehement im Fachausschuss Recht dafür ein. HEUTE ist das selbstverständlich.

Bundestagung des Deutschen Gehörlosenbundes in Kiel, Oktober 1990

Diskussionsbeitrag von Rudi Sailer, Vorsitzender Deutsche Gehörlosen-Sportjugend:

Rudi: Wir haben das alles sehr lange überlegt und die Argumente geprüft, wir haben viel Zeit dafür gehabt. Und jetzt vor kurzem haben sich alle für die Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache ausgesprochen, und zwar einstimmig! Wir haben alles schon genau diskutiert, inhaltlich. Aber bitte, ich möchte eines klarstellen: Lautsprache als oberstes Ziel, aber Gebärdensprache als etwas Minderwertiges, das man verstecken muss, das man nicht für eine volle Sprache hält, sondern für primitiv – das wollen wir nicht! Das möchte ich jetzt ganz klar betonen: Nicht NUR Lautspra-

che, sondern BEIDE Sprachen sollen gleichwertig nebeneinander stehen! Bei der Kommunikation mit Hörenden ist selbstverständlich Lautsprache wichtig, die müssen wir auch lernen. Aber unsere Sprache ist die Deutsche Gebärdensprache!

Rudi Sailer im Winter 1999/2000 auf der Baustelle des neuen Gehörlosenzentrums

Das neue Gehörlosenzentrum soll bis zum Frühjahr 2001 fertig werden.

Neues Gehörlosenzentrum

Eröffnung des neuen Zentrums in der Lohengrinstraße, 29. Juni 2001 – kurz vor den 3. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen in München

ARCHIV: Kulturtag der Gehörlosen München September 2001: Feier mit tausenden gehörlosen Besuchern auf dem Oktoberfest

Rudi und Jürgen: Das weiß ich noch gut, wie ihr vor 10 Jahren mit dem Bau des neuen Gehörlosenzentrums angefangen habt. Du warst aber schon seit 1980 Geschäftsführer vom damaligen Stadtverband der Gehörlosen München. Seit mittlerweile 30 Jahren hast du also die Geschäftsführung inne. Nebenbei hast du auch noch ein Fernstudium in BWL absolviert. Wenn du so zurückblickst, auf welche Leistung bist du besonders stolz?

Rudi: Es stimmt, dass ich 1980 der erste Geschäftsführer beim Münchner Gehörlosenverband war. Die Zeiten damals waren noch ganz anders. Wenn ich all die Jahre so zurückblicke gab es einiges Herausragendes. Wir haben in dieser Zeit viel erreicht. Und wenn du fragst, worauf ich besonders stolz bin, muss ich sagen: Darauf, dass wir dieses Grundstück erwerben und das Gehörlosenzentrum bauen konnten! Das waren zwei ganz wichtige Meilensteine. Damals versuchte ich auch schon etwas voraus zu denken, dass mit der Größe dieses Zentrums von mir auch eine gewisse Kompetenz abverlangt wird. Und so entschloss ich mich für ein Studium, ein Fernstudium. Bei diesem Studium konnte ich sehr viel lernen und Neues aufnehmen. Somit kann ich jetzt in meiner täglichen Arbeit sehr davon profitieren, im Finanzbereich, als Führungskraft, in der Teamarbeit, in der Organisation, im Computerbereich. Das Erlernte kann ich bestens in der Praxis anwenden. Ich habe es auch geschafft, dass wir viele Angestellte haben. Von daher bin ich schon stolz darauf. Aber alleine hätte ich das auch nicht geschafft.

Rudi Sailer bei der Arbeit im GMU: Vor allem ist es wichtig, dass wir heute dem Bezirk Oberbayern antworten. Wir müssen genau schauen, wie wir das Schreiben formulieren. Aber erst einmal will ich wissen, was bei dir noch für wichtige Dinge anstehen.

Sekretärin: Also, wichtig ist der Brief vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, den wir heute bekommen haben.

Rudi zu Anke: Ist der Projektantrag soweit vorbereitet?

Anke Hannig: Ja.

Rudi: Derzeit bereitet mir das Verhältnis zwischen den Landesverbänden und der Jugend Sorgen. Beide Seiten stehen gewissermaßen in einem Spannungsfeld. Die Landesverbände leisten gute Arbeit und haben dies auch in der Vergangenheit getan, aber sie machen immer im alten Stil weiter. Ich kann nicht erkennen, dass sich die Landesverbände an neue Gegebenheiten und an eine neue Zeit anpassen. Das Schlagwort „Innovation“ ist entscheidend. Man kann es vielleicht damit vergleichen, dass wenn ein Unternehmen immer nur die gleichen Produkte verkauft, es nicht überleben wird. Das Unternehmen muss neue Ideen und neue Produkte verkaufen. Das gleiche trifft auf die Verbandsarbeit zu. Man muss sich neue Wege überlegen. Die Jugendverbände wollen zum Teil in den Landesverbänden aktiv werden und haben auch tolle Ideen, werden dann aber angehalten, nach alten Strukturen zu arbeiten. Das kann so nicht sein. Man muss den Jugendverbänden und Vereinen Übungsfelder lassen.

Rudi Sailer im GMU begrüßt Gäste

Helmut Vogel, Historiker: Rudi Sailer kenne ich ungefähr seit ich 20 Jahre alt war, also jetzt über 25 Jahre. Ich war damals schon von ihm beeindruckt. Er verwendete immer wieder neue Begriffe, die der Zeit angemessen und modern waren, ob es nun den Bereich Politik oder Finanzen betraf. Auch was demokratische Entscheidungsprozesse anbelangte, präsentierte er immer wieder neue Ideen. Das habe ich in der Form von kaum einen anderem Gehörlosen gesehen. Ich habe ihn lange begleitet und besuchte immer seine Seminare zu Themen wie Eventplanung oder Projektbeantragung und Durchführung.

Josef Willmerdinger, ehemaliger Vorsitzender: Rudi Sailer hat eine sehr starke Ausstrahlung. Ich war 9 Jahre Vorsitzender beim GMU. In dieser Zeit war besonders sein politi-

sches Engagement zu spüren. Immer wieder standen politische Themen auf der Tagesordnung. Er hat quasi Politik im Blut.

Elisabeth Pinilla Isabela, 1. Vorsitzende

GMU: Rudi Sailer ist für mich eine starke Persönlichkeit. Er kämpft für seine Visionen für Gehörlose hinsichtlich Bildung und Recht. Bei ihm sind es nicht leere Worte, sondern Taten. Ich unterstütze ihn gern. Rudi war so etwas wie mein Mentor. Als ich damals jung und unsicher hierher zum Gehörlosenverband kam, unterstützte er mich. Mittlerweile bin ich die erste Vorsitzende, dank seiner Unterstützung. Er hat nicht nur mir viel gegeben, sondern auch allen anderen Gehörlosen.

Rudi Sailer auf der Präsidumssitzung des Deutschen Gehörlosenbundes, August 2009

Im Juni 2009 wurde Rudi Sailer zum neuen Präsidenten gewählt.

Jürgen: Der Deutsche Gehörlosenbund hat sich zur Aufgabe gemacht, dass jedem hörgeschädigten Mensch das Recht zur freien Entfaltung seiner Fähigkeiten und persönlichen Entwicklung zugestanden wird. Wie kann das in Zukunft im Sinne der neuen UN Konvention, wo es um Inklusion geht, gestaltet und umgesetzt werden?

Rudi Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund:

Ich sage dir, dass ich davon überzeugt bin, dass jeder gehörlose Mensch bestimmte Fähigkeiten hat. Natürlich hat jeder auch schwache Seiten. Das ist bei jedem verschieden. Es geht mir aber darum, dass die unterschiedlichen Fähigkeiten individuell gestärkt werden müssen. Zwar möchte jeder Gehörlose seine besonderen Fähigkeiten zum Einsatz bringen, kann es aber nicht, weil man immer wieder auf Kommunikationshindernisse und Barrieren stößt. Wir haben jetzt die wunderbare Gelegenheit mit der UN Konvention die Gleichbehandlung einzufordern. Das bedeutet, dass die besonderen Fähigkeiten zum Beispiel von Gehörlosen gefördert werden müssen. Hierbei geht es um Inklusion. Inklusion meint die Förderung und das Hervorheben des Individuums. Es geht nicht mehr nur darum, dass sich ein behinderter Mensch an die Gesellschaft und bestehende Strukturen anpassen muss. Die Entwicklung des Individuums steht im Vordergrund. Ich sehe hier eine große Chance für die Zukunft.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin, 26. 04. 2010: Rudi Sailer auf der Pressekonzferenz mit Innenminister de

Maiziere und Arbeitsministerin von der

Leyen: Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin sehr froh, dass der Deutsche Gehörlosenbund heute hier sein darf und ich begrüße die Einführung des 115-Gebärdentelefon. Sie erleichtert die Teilhabe der gehörlosen Menschen an der Gesellschaft und vor allem auch an der öffentlichen Verwaltung. Es ist wichtig, dass man weiß, dass gehörlose Bürger einfach direkt anrufen können und dieser Zugang ist jetzt möglich durch das Gebärdensprachtelefon. Für uns bedeutet dies auch, dass dies ein Schritt in die richtige Richtung ist.

Rudi Sailer zu Hause beim Pflaumen pflücken

Micki: Jetzt pflückt Opa die Pflaumen...

auf der Terrasse Familie Sailer

Jürgen: Wie habt ihr euch kennen gelernt?

Gertraud Sailer: Ja, wo haben wir uns kennen gelernt?! Das war in Bischofsheim in der Rhön. Wir beide waren dort zum Jahreswechsel von 1971 auf 1972. Dort haben wir uns das erste Mal gesehen. Rudi fiel mir besonders auf, weil er so überzeugend gebärdete. Und er war humorvoll. Ich konnte meine Blicke nicht von ihm lassen. Ich fand ihn sehr interessant, war aber noch zu schüchtern. Stimmt. Und du bist mir wegen deiner vollen lockigen Haare aufgefallen. Du warst damals mit deiner Schwester dort. Deine Haarpracht ist mir sofort ins Auge gestochen. Die anderen Damen hatten eher dünnes und nicht ganz so volles Haar, aber du hattest eine Mähne. Und du kamst aus Berlin. Das hat mir imponiert. So beäugten wir uns eine Weile; aber ich war sofort hin und weg von dir. Geheiratet haben wir dann 1975. Zuvor bin ich ständig nach Berlin hochgefahren und habe sie dann letztlich irgendwann nach München geholt. Das war 1974. Erst waren wir noch ein Pärchen, entschlossen uns dann aber zu heiraten. Denn schließlich hatte sich auch schon ein Baby angemeldet. Das war Diana.

Jürgen: Ah ja. Dann bist du, Diana, also das älteste Kind von Rudi und Traudel. Wie würdest du das Verhältnis zu deinem Vater beschreiben?

Diana Sailer: Ich kann meinem Vater alles sagen. Er ist einfach toll. Als ich klein war, war er schon sehr streng. Das war manchmal anstrengend. Er konnte damals unheimlich gut Märchen erzählen. Ich habe seine Märchen geliebt. Sie waren einfach spannend und ich war jedes Mal in seinen Bann gerissen. Und heute kann ich meiner Tochter auch

Geschichten und Märchen erzählen, weil ich sie von meinem Vater erzählt bekommen habe. Wenn ich manchmal im Alltag nicht weiter weiß, kann er mir oft einen guten Rat geben. Das ist schön.

Zwischenschnitt Enkelkind Cleo

Jürgen: Andreas, ist dein Vater dein Vorbild?

Andreas Sailer: Ja, er ist schon ein Vorbild für mich. Er hat bisher so viel ehrenamtlich gearbeitet, so dass ich mich auch ehrenamtlich engagiert habe, zum Beispiel in Amerika. Dort habe ich in einem Jugendcamp gearbeitet und leite jetzt das deutsche Gehörlosen-Jugendcamp. Wir diskutieren auch oft aktuelle politische Themen und ihre Auswirkungen für Gehörlose. Wir informieren uns gegenseitig über neue Themen. Ich unterhalte mich gerne mit ihm.

Jürgen: Micky, was sagst du über deinen Schwiegervater?

Micki Meincke: Als ich damals Diana kennen lernte und wir zusammen kamen, erfuhr ich von ihm, dass er wie ich auch aus dem Allgäu stammt. Diana ist in einer gehörlosen Familie aufgewachsen, ich in einer hörenden Familie. Hier kann man sich in der Familie vollkommen entspannt unterhalten. Ich habe Rudi immer darüber philosophieren sehen, wie er über bestimmte Neider innerhalb der Gehörlosengemeinschaft dachte, und dass Gehörlose dem anderen nie mehr gegönnt haben, als sich selbst. Rudi sprach von einem neuen Weg, wohingegen andere Gehörlose noch veraltete Vorstellungen hatten. Viele konnten und können sich von Rudi eine Scheibe abschneiden.

Katze Rosi, 22 Jahre alt

Rudi, Traudel und Diana auf dem Oktoberfest Wandern mit Freunden

Rudi und Jürgen: Rudi, was ist dein ganz persönlicher Wunsch für die Zukunft?

Rudi Sailer: Für die Zukunft ist mir das Wichtigste, dass es allen in meiner Familie und allen Freunden gut geht, und dass sie Arbeit haben. In erster Linie sollen sie gesund bleiben. Oh ja, ganz ehrlich! Auf diesen Wunsch müssen wir anstoßen.

Rudi beim Wandern mit Freunden

www.gehoerlosenbund.de

www.gmu.de

Regie:	Rona Meyendorf
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Zoltan Kascha
Schnitt:	Gabriela Mieth
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

